

Die Biographie aus der Phantasie

«Gemeinden Gemeinsam Bodensee/Rhein» engagiert sich seit 18 Jahren in der autonomen serbischen Provinz Vojvodina. Die preisgekrönte Zürcher Autorin Melinda Nadj Abonji wurde dort geboren; am Donnerstag las sie in Romanshorn.

MATHIAS FREI

ROMANSHORN. «Und wie verständigen Sie sich in Sombor?» Melinda Nadj Abonji nimmt das Wunder. Der Mann, der in der Romanshorer Kantiaula im gut sechzigköpfigen Publikum sitzt, erzählt von den verhältnismässig guten Deutschkenntnissen der Menschen in der Vojvodina, im nordwestlichsten serbischen Grenzland zu Ungarn, dass man sich sonst auch gut mit Englisch durchschlagen könne, dass im Notfall auch Dolmetscher zur Verfügung stünden. Und wenn er mit einem guten Freund – Landwirt wie er selber auch – zusammenkomme, verstehe man sich sowieso, wenn es um Vieh oder Feldarbeit gehe, obschon der Freund kein Wort Deutsch oder Englisch spreche.

Nadj Abonji lächelt, erzählt von der multiethnischen Vojvodina, von den dreisprachigen Ortseingangstafeln, von den Pappelalleen und der fruchtbaren Erde. Sie fühlt sich verbunden mit diesem Land, lebt nun in einem anderen.

Identitätsfragen

Die Frage nach individuellen und kollektiven Identitäten, die sich oftmals von der Sprache ableiten, kommt an diesem Abend zu kurz. Für Melinda Nadj Abonji jedoch scheint der Begriff «Identität» einen zentralen Aspekt einzunehmen in ihrem zweiten, 2010 veröffentlichten Roman «Tauben fliegen auf», für den sie erst mit dem Deutschen, hernach auch mit dem Schweizer Buchpreis 2010 ausgezeichnet worden ist. Nadj Abonji stammt aus der Vojvodina. Ihr Geburtsort Becej liegt 90 Kilometer östlich von Sombor.



Bild: Mathias Frei

Melinda Nadj Abonji: Die preisgekrönte Zürcher Autorin las in Romanshorn, sprach mit den Leuten und hörte ihnen mit Interesse zu.

Sie spricht Ungarisch, hat, als sie in die Schweiz kam, Schweizer- und Hochdeutsch gelernt.

Nach der Kurzlesung auf Einladung des Regionalkomitees Bodensee/Rhein von «Gemeinden Gemeinsam» – eine NGO, die im ehemaligen Jugoslawien Mikro-Entwicklungshilfe betreibt – berichtet sie von der Entstehung ihres zweiten Romans und hört gerne zu, wenn Anwesende von der Arbeit in Sombor erzählen. Sie

fragt nach Motivationen, bedankt sich für das Geleistete in der Vojvodina und stellt fest, dass solche Freiwilligenarbeit in ihrer Generation – Nadj Abonji ist 43 Jahre alt – nicht mehr so in Mode sei, trotz der humanitären Tradition, die die Schweiz prägte.

Erinnerungen überlagern sich

Die Frage nach autobiographischen Bezügen in «Tauben fliegen auf» darf nicht fehlen. Phantasie

sei Teil ihrer Biographie. Dabei stosse jede Biographie an ihre Grenzen – und die interessierten sie nun eben. Und sie spricht vom Erinnern einerseits, vom Erzählen der Erinnerungen andererseits. Wenn sich Erinnerungen überlagerten, Unsicherheit für das Erinnern unabdingbar werde.

Während Melinda Nadj Abonji aus ihrem preisgekrönten Roman liest, spricht sie hell und klar, fast so hell wie das Licht, gleichwohl

wohlklingend, streicht sich ab und zu ihr Haar aus dem Gesicht, schaut kurz aus dem Buch auf.

Sie erzählt die Geschichte der jungen Ildiko, die Mitte der 80er-Jahre von den Eltern aus der Vojvodina nach Zürich nachgezogen wird. Ihre Sprache über die Familie Kocsis ist illustrativ, lässt wenig im Ungewissen. Die Bilder der Schweizer Fettaguen und der schnuppernden serbischen Ferkel sind eine Qualität.

Dornenkrone und Heiligenschein

«Von Engeln und Teufeln» heisst die Ausstellung in der Galerie Stefan Rutishauser. Das klingt nach grossem Drama, nach Hochs und Tiefs. Der Winterthurer Nicola Grabele ist mit seiner Kunst aber ganz nah am Leben.

LUCIA ANGELA CAVEGN

FRAUENFELD. Nicola Grabele ist einer, der über Grenzen hinweg sieht. Er ist in zwei Nationen und zwei Kantonen daheim: Als gebürtiger Winterthurer mit italienischer Herkunft ist er seit 2010 Mitglied von Kunst Thurgau. Er kennt die Mentalitätsunterschiede aus eigener Erfahrung. Man lebte in der Diaspora. Verankerung fand diese Generation früher Migranten, indem sie die Familie, den katholischen Glauben und ihre *italianità* hochhielt: Die Mutter kochte sonntags Spaghetti für alle, im Hintergrund lief Toto Cutugno «Lascatemi cantare», und an der Wand sorgte ein Madonnenbild für den Hausgeist.

Aus den prägenden Kindheits-erinnerungen schöpft Nicola Grabele seine künstlerischen Themen, ohne jedoch allzu sehr ins Erzählerische oder gar Illustrative abzugleiten. Er sucht und findet im Alltag existenzielle Fragen und grosse Gefühle wie Gemeinschaft und Einsamkeit, Freude und Trauer, Schmerz und Lust. «Auf der Suche nach den schönsten Seiten des Lebens stosse ich immer wieder auf weniger schöne, dunklere Seiten...», sagt er selber von sich.

Figuren verschwinden wieder

Längere Zeit hat er sich intensiv mit dem Thema der «Tavolata» auseinandergesetzt. Aus dieser Werkgruppe stammt das grossfor-

matige Gemälde «Buon compleanno». Im Gegensatz dazu fallen die explizit religiösen Bilder klein aus: Grabele scheut sich nicht, die «Madonna mit Kind» darzustellen, aber er malt sie nicht perfekt, sondern absichtlich unbeholfen, wie wenn ein Kind am Werk gewesen wäre. Auch die Bilder der «Prozessionen» geben nur einen summarischen Eindruck wieder. Man erkennt das Gewimmel der Gläubigen und die hoch aufragenden Prozessionsfiguren, aber keine Details. Umso mehr spürt man dafür die emotionale Stimmung.

In seinen neuesten Arbeiten sind kaum Figuren zu erkennen. Zwar malt er sie auf die Leinwand, bringt sie durch Übermalung je-

doch wieder zum Verschwinden. Grabele legt viel Mut und Experimentierfreude an den Tag. Er dreht seine Werke während des Schaffensprozesses auch mal auf den Kopf und verwendet neuerdings Alltags- und Abfall-Materialien. Aus vier Ledergürteln hat er ein geweihähnliches Objekt kreiert, quasi die Potenzierung des Machismo, und aufbeschichteten Spanplatten so lange den Lack mit Messern abgekratzt, bis ein holzschnittartiges Bild entstanden ist.

Farbe abgetragen

Im Unterschied zum Holzschnitt gibt hier nicht die Druckerschwärze die Farbe, sondern die weisse, übriggelassene Be-

schichtung. Es sind Negativbilder im doppelten Sinne: Zum einen sind Hell und Dunkel ausgetauscht; zum anderen ist die Farbe nicht aufgetragen, sondern vielmehr abgetragen worden. Die gestalterischen Mittel sind knapp, dafür umso präziser eingesetzt. So auch bei der 14teiligen Collagen-Serie, die den Titel «Via Dolorosa» trägt und die durch ihre grosse Frische überzeugt. Gut, hat Nicola Grabele so viele Einzelheiten weggelassen, denn wie sagt doch der Volksmund: «Der Teufel steckt im Detail».

Sa/So 14–17 Uhr, Marktstrasse 6. Bis 4.9. www.grabele.ch www.stefanrutishauser.ch

Lange Schatten der Vergangenheit

FRAUENFELD. Zu einer Tanzperformance mit dem Tanztheater DisTanz lädt das Historische Museum Thurgau morgen Sonntag ein. Eine seelische Erschütterung wirft Schatten in die Zukunft und prägt das Leben der Betroffenen. Dieses Weiterleben wird im Stück «Isabella» thematisiert, das im Kontext der aktuellen Ausstellung «Verdingkinder reden» im Schloss Frauenfeld aufgeführt wird.

Auch wenn die Wunden einer Erschütterung längst verheilt sind, prägen seelische Narben die

Empfindungen der Betroffenen ein Leben lang. Diesem «Leben danach» will DisTanz in «Isabella» ein Gesicht geben. Für das Historische Museum Thurgau ist im Zusammenhang mit der Ausstellung «Verdingkinder reden» eine eigene Fassung von «Isabella» kreiert worden, die im zweistöckigen Turm des Schlosses aufgeführt wird.

Der Turm ist in diesen Aufführungen viel mehr als nur Spielort. Obwohl er sich mitten im Treiben von Frauenfeld befindet, ist er ein abgeschiedener Ort, der hier symbolisch für einen inneren Rückzug

KURZ & TANZ



steht. Im Inneren des Turmes erleben die Zuschauer den Tanz und die Musik hautnah. Weit weg von einer raumgreifenden Bühnenästhetik kann sich die Performance mit viel Subtilität und Liebe zum Detail entfalten. Der ungewohnte Raum prägt nicht nur den Klang der Musik und die Bewegungen im Tanz, sondern beeinflusst auch die Empfindung der Zuschauer.

«Isabella» erzählt weder eine lineare Geschichte, noch wollen die einzelnen Szenen einen eindeutigen Inhalt vermitteln. Vielmehr möchten sie inspirieren und

Raum für eigene Interpretationen lassen.

Vor über fünf Jahren haben der Musiker Markus Lauterburg und die 1970 in St.Gallen geborene Tänzerin Beatrice Im Obersteg das Ensemble DisTanz gegründet mit dem Leitgedanken, Musik und Tanz als gleichberechtigte Partner dicht ineinander zu weben. Zu den ortsspezifischen Produktionen gehören «Circulo vicioso» und «Herbstatem» im Pfalz Keller St.Gallen. (red.)

So 4.9., 17 und 19 Uhr. Anmeldung: 052 724 25 20

KURZ & KLINGEND

Wo ihr Herz ist



Zum Glück ist es nicht beim ach so schweizerischen Album «Heimweh» geblieben, das Eliane Amherd arrangiert und produziert hat. Denn die Frau aus Brig ist nach New York gezogen, den Jazz zu lernen, und beinahe wäre sie dort geblieben: *Home is where my heart is / but my heart is here nor there*. Die amerikanische Presse mochte sie und ihre Stimme, auch wenn der Vergleich mit Norah Jones noch zu hoch greift. Die Walliserin komponiert, singt und spielt ganz gut Gitarre – und sie liebt Rhythmus: Karibik, Blues, Brazil mischen sich auf ihrem Débutalbum «Now and from now on» in ihren selbst geschriebenen Jazz und machen ihn leicht, fröhlich, ganz selten auch etwas süss. Und ganz locker greift ihre Band mit dem Batucada das Thema des Titelsongs auf und wandelt ihn in Lebensfreude um. Mit der Scheibe ist Eliane Amherd auf Tour – hoffen wir, dass sie auch uns mit ihrer herrlich rollenden Version von Tom Waits' «Temptation» verführt. Und vielleicht schminkt sie sich selbstbewusste rote Lippen wie auf dem CD-Cover.

Dieter Langhart

So 4.9., 19.30, Eisenbeiz Frauenfeld www.elianeperforms.com

KULTUR IN DER REGION

Schubert für Kleinkunst

WINTERTHUR. Ein Trio aus dem Ensemble TaG – das Frauenfelder Musikerpaar Yoko Fujita (Violine) und Raphael Tanner (Violoncello) und die Pianistin Simone Keller – interpretiert den ersten Satz aus Franz Schuberts Trio op. 100. Das Konzert ist Teil der vierten KleinkunstRallye, mit der Kulturhäuser wie das Theater am Gleis (TaG) auf ihre Herbstprogramme aufmerksam machen. Sa 3.9., 16.45, oberer Graben 10–17 Uhr; www.kleinkunstrallye.ch

Schweden am Rhein

SCHAFFHAUSEN. Das Intersity Musikfestival verbindet seit sieben Jahren die Musikszene einer andern Stadt mit jener Schaffhausens. Musikclubs, Kulturzentren, Ausglokale werden zu Bühnen dieses Festivals. Nach Berlin, Hamburg oder Paris ist dieses Jahr Stockholm ausgesucht worden, denn Schweden hat eine der innovativsten Musikszene vor allem im elektronischen Bereich. Talente wie Adrian Lux, CAn Özgür oder Etzia sind erstmals in der Schweiz zu hören. Sa 3.9.; www.intersity.ch

Die Welt hinter Wil

WIL. Diethard Blaudszun verbindet seinen Wohnort im Elsass mit jenem einer Kunsthalle in der Ostschweiz: mit Fotografien, Zeichnungen und Radierungen. Sprache und Literatur sind eng mit Blaudszuns Kunst verwoben; ein in der Kunsthalle Wil konzipiertes Wegprojekt etwa widmet er Robert Walser; es basiert auf Erlebnissen einer Wanderung, die ihn über vier Tage von Konstanz nach Wil führte. Vernissage Sa 3.9., 18 Uhr; bis 16.10.

Anzeige

Weltensammler
thurgaukultur.ch
www.thurgaukultur.ch